

## «Kleine» Kunst ganz gross

Nach zwölf Jahren Alpineum Produzentengalerie gibt es zum Abschied noch einmal Mikrokunst: «Finaleminimale».



Aufforderung zum Fokussieren: Bei Kunst im Kleinformat schaut man genau. Wer da eine lange Nase bekommt, ist selber schuld. Bilder: Philipp Schmidli (Luzern, 20. Dezember 2019)

### Susanne Holz

Was ist das wohl Schönste an Mikrokunst? Eine mit einem Augenzwinkern gestellte Frage. Die Antwort darauf: Sie ist erschwinglich, auch für ein Mikrobudget. Natürlich ist Mikrokunst auch die Kunst, auf kleinstem Raum kreativ zu sein. Ein Gemälde in ein paar Quadratmeter Fläche zu packen, eine Skulptur in wenige Kubikzentimeter Raum.

In der Alpineum Produzentengalerie Luzern stellen derzeit 180 Künstler und Künstlerinnen ihre Werke aus, unter dem vielversprechenden Titel «Finaleminimale»: Mikrokunst in einem Ausstellungsraum, den es nur noch bis Ende Januar geben wird. Zierliche Bilder, zierliche Skulpturen, aber umso origineller im Ergebnis. Grosse Aussagen, realisiert im kleinen Format.

Es ist die dritte und letzte Schau für aktuelle Mikrokunst während zwölf Jahren Alpineum Produzentengalerie Luzern. Die Vorgaben der Galerie lauteten: maximal 125 Kubikzentimeter bei Skulpturen und maximal 25 Quadratmeter bei Bildern. Wobei die Galerie manches Mal

ein Auge zudrückte: Ein paar Kunstwerke sprengen sichtlich diesen Rahmen. Ab 100 Franken ist die Mikrokunst zu haben, und so wundert es nicht, dass schon einige Bilder und Skulpturen verkauft worden sind.

### Der Schneemann auf dem Sockel – in memoriam

Doch warum schliesst die Alpineum Produzentengalerie, die ihren Namen noch vom ersten Standort der Galerie hat, mit dieser Ausstellung? Die Künstlerin Irene Bisang ist eines von 13 Mitgliedern der Galerie, die sich jeweils für drei Jahre verpflichten und alle aktive Künstler sind. Zudem hat sie seit Juni 2019 interimistisch die Leitung der Galerie inne. Irene Bisang sagt: «Die Idee der Produzentengalerie war vor zwölf Jahren, sich zusammenzutun und selbstorganisiert einen Kunst- und dem Engagement eines jeden Mitglieds.» Inzwischen seien aber einige Mitglieder nach Zürich oder Basel gezügelt, einige hätten Kinder bekommen, und der finanzielle Aufwand einer jeden Galerie sei nun mal sehr gross.

Ganz zu Ende gehen wird es mit der Produzentengalerie aber wohl nicht. Irene Bisang: «Wir möchten das Konzept der Galerie überdenken und sie eventuell in einem neuen Format weiterführen. Womöglich vorerst ohne festen Standort.» Für diese letzte Schau für aktuelle Mikrokunst haben Produzenten und Produzentinnen sämtliche Künstler angefragt, die in zwölf Jahren in ihrer Galerie ausgestellt haben. Ebenso Künstler und Künstlerinnen aus dem Freundeskreis. Dabei sind Künstler aus den USA und aus Australien. Mit einem Kunstwerk vertreten sind zudem zwölf der 13 Mitglieder der Galerie.

Etwa Stefan Meier, Leiter der Galerie von 2008 bis 2016. Seine Skulptur ist betitelt mit: «Geh doch (mit der Zeit)». Eine 10-Rappen-Münze steckt in einem Stück Tropenholz aus architektonischem Rückbau. Das regt zum Nachdenken an. Oder Irene Bisang: Mit Acrylfarbe und Tusche hat sie eine Streichholzschachtel bemalt. «Night Sky» ist ein Mini-Gemälde und zeigt ein weiss gefiedertes Vögelchen vor nachtblauem Himmel. So klein wie poetisch.

## «Wer kann, der erhascht sich noch eine Sternschnuppe.»

### Stefan Meier

Leiter der Alpineum Produzentengalerie von 2008 bis 2016

Oder Laura Sennhauser, Leiterin der Galerie – mit Unterbrechungen – von 2016 bis 2019: «5 x 5» heisst ihr minimales Gemälde in Öl auf Holz, auf dem sich eine Frau die Zunge beinahe an einer Feuerzeugflamme zu verbrennen scheint. Dies in einer fast religiösen Anmutung. Originell ist auch der Schneemann auf weissem Sockel von Florian Maritz: «Ciao! (In Memoria)» ist das 3D-Druck-Kunstwerk überschrieben.



Ciao Produzentengalerie heisst es nun Ende Januar zunächst einmal. 2007 lautete der erste Ausstellungstitel «Himmel über Luzern». Für die Galerie wurde der Himmel dann immer grösser. Bis nach Helsinki und Athen weitete er sich.

### «Der Komet der Galerie zieht weiter»

Stefan Meier formuliert es nun so: Der Komet Alpineum Produzentengalerie ziehe 2020 ins Unbekannte weiter. «Wer kann, der erhascht sich noch eine Sternschnuppe. Minimalisierte Relikte aus zwölf Jahren Galerie mit 116 Ausstellungen und 300 Künstler/innen-Kontakten.»

### Hinweis

«Finaleminimale»: letzte Ausstellung in der Alpineum Produzentengalerie, Hirschmattstrasse 30A, Luzern. Bis 25. Januar. Geöffnet Do/Fr 16–19 Uhr sowie Sa 12–17 Uhr. Samstag, 11. Januar, 17.30 Uhr, Vortrag und Präsentation der neuen Publikation von Stefan Banz mit Recherchen zu Marcel Duchamp. Finissage: 25. Januar ab 12 Uhr. Konzert um 17 Uhr: THE WOW TRIO. [www.alpineum.com](http://www.alpineum.com)

### Randnotiz

## Wir Schweizer als Heidis und Globis

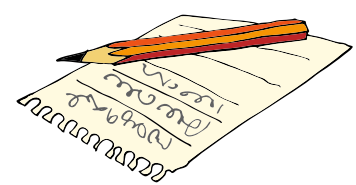
In dieser Form kennen Sie diesen Witz kaum: Eine Schweizerin, ein Deutscher und eine intersexuelle Person aus Österreich sitzen in einer Beiz, als Jesus zur Tür hereinkommt. Auf der Suche nach Nationen-Witzen hat mir Google diesen wohl deshalb als ersten zugewiesen, weil er mit Jesus in die Festtage passt. Aber er geht nicht so weiter, wie es die genderneutrale Schreibweise suggeriert. Im Original treffen sich nämlich schlicht ein Schweizer, ein Deutscher und ein Österreicher. Das Beispiel zeigt, dass genderneutrale Sprachformen umso absurder wirken können, je schneller man zur Sache kommen muss. Wie im Witz, wo jede Ablenkung die Pointe gefährdet.

Aufgefallen ist mir das, als Dominic Deville in seiner Late-Night-Satire nach den Parlamentswahlen nur von «National- und Ständeräten», «Wählern», «Aargauern» und «Bernern» sprach. Dass damit gleichermassen Frauen wie Männer gemeint waren, war trotzdem klar. So führte er das Beispiel Finnland an, um zu zeigen, wie in der Schweiz «junge Frauen» gegen «alte Männer» einen schweren Stand haben.

In der Ausgabe diese Woche ging das so weiter. Deville mokierte sich darüber, dass die Schweiz im «Gender Gap Report» hinter Ländern wie Ruanda auf Platz 18 landete. Sprach dann aber, wenn es um die Sorge ging, die «wir Schweizer» gemäss dem CS-Sorgenbarometer mit «Ausländern» haben, kurz und bündig von «Asylbewerbern», «Osteuropäern», «Chinesen» und «Brasilianern».

Drei Mal allerdings quetschte er ein «Schweizerinnen und Schweizer» in die knappe Sendezeit, um sie als «Heidis und Globis» zu ironisieren. Genderneutrales Sprechen kann eben auch mal selber den Grund zum Lachen liefern. Im erwähnten, hier frei nacherzählten Witz aber führt es schlicht in die Irre. Nachdem Jesus den Schweizer und den Deutschen geheilt hat, wehrt der Österreicher ab, weil er sechs Wochen krankgeschrieben sei.

### Urs Mattenberger



ANZEIGE

## Einladung zum Neujahresapéro!

am 27. /28. und 31. Dezember 2019 sowie 2. bis 4. Januar 2020

Am 31. Dezember 2019 von 9 bis 14 Uhr und am 2. Januar 2020 sind wir von 9 Uhr bis 17 Uhr in Ebikon für Sie da und beraten Sie gerne.

20%  
AUF ALLES\*  
(inkl. Abholrabbat)

\*Wenige Markenartikel und bereits reduzierte Artikel sind ausgeschlossen sowie nicht kombinierbar mit Gutscheinen oder anderen Rabatten und Aktionen der GM-Möbel AG.

**GM**  
NEUE GETZMANN MÖBEL

GM-Möbel AG · Luzernerstrasse 64 · 6030 Ebikon · Tel. 041 429 30 60 · [info@gm-moebel.ch](mailto:info@gm-moebel.ch) · [www.gm-moebel.ch](http://www.gm-moebel.ch)